

23. Jahrgang, Ausgabe 3 Dezember 2017

Evangelischer Arbeitskreis der CDU Sachsen-Anhalt (Hrsg.)
c/o CDU-Landesverband Sachsen-Anhalt
Fürstenwallstraße 17 Tel.: 0391 566680
39104 Magdeburg E-Mail: LV@eak-sachsenanhalt.de
Homepage: www.eak-sachsenanhalt.de

Paten gesucht



Aus dieser Ausgabe:

Paten gesucht Eine Betrachtung zum Advent	1-2
Vielfalt nur mit Sicherheit	3-4
Verantwortung in der Wirtschaft tragen	5-6
Besuch einer muslimi- schen Gemeinde	7
Grüne Gentechnik - Chance oder Risiko?	8-13
500 Jahre Reformation - Luther lädt ein	14-15
Kinderliteraturtipp	16

Mancher mag sich angesichts der am Ende dieses Jahres stattfindenden Sondierungsgespräche/ Koalitionsverhandlungen besonders intensiv an den ursprünglichen Charakter der Adventszeit als Bußzeit erinnern fühlen. Doch was zu büßen ist, darüber besteht keinesfalls Einigkeit, sondern ein ausgesprochener Dissens, ganz zu schweigen von der Frage, wer denn in den Vielparteienrunden den Part der Buße zu übernehmen habe.

Eine ähnliche Verwirrung herrscht mit Blick auf die Adventszeit, die allgemein immer häufiger als Weihnachtszeit apostrophiert wird, so dass sogenannte „Vorfreudemärkte“ inzwischen im November stattfinden. Wer den kirchlichen Charakter des Advent zur Sprache bringt, wird mit Unverständnis rechnen müssen. Dabei hat die durch das Konzil von Tour 567 erfolgte Einteilung des Advent in 4 Sonntage einen bleibenden Sinn, um sich das vierfache Kommen Christi vor Augen zu führen. Seine Ankunft im Geburtsort Bethlehem, an seinem Kreuzigungsort Jerusalem, sein

Kommen in das menschliche Herz des Menschen, der ihn als Retter empfängt und schließlich seine Wiederkunft am Ende der Zeit zum Weltgericht weisen auf die Notwendigkeit der glaubensmäßigen Durchdringung des Christumysteriums für diejenigen, die sich nicht mit Brauchtum und weihnachtlicher Stimmung zufrieden geben wollen. Der Frühromantiker Novalis stellt sich in einem seiner geistlichen Lieder diese persönliche Aneignung von Christus ganz handgreiflich vor:

Greife dreist nach seinen Händen,
Präge dir sein Antlitz ein,
Mußt dich immer nach ihm wenden,
Blüte nach dem Sonnenschein;
Wirst du nur das ganze Herz ihm zeigen,
Bleibt er wie ein treues Weib dir eigen.

Solange Christus allerdings nicht in mir geboren wird, bleibt der schale Beigeschmack einer säkularisierten Tradition am Jahresende.

Im Mai dieses Jahres konnte ich an der Ziehung der Losungen für das Jahr 2020

Paten gesucht



Pfarrer Jürgen Dittrich, Calvörde

an historischer Stätte, dem Sitz der Direktion der Herrnhuter Brüderunität, teilnehmen. Auch außerhalb der Adventszeit fielen mir in Herrnhut an vielen Fenstern die Herrnhuter Sterne ins Auge. Ursprünglich als mathematisch-geometrische Aufgabe für die Schüler der Herrnhuter Brüdergemeine bestimmt, traten sie einen Siegeszug in vielen Ländern dieser Welt an. Und so finden wir sie auch in jedem Jahr im Advent in unseren Straßen und Häusern, an Kirchen und auf Plätzen. Besonders auffällig sind sie allerdings in der Bundeshauptstadt. Die Schüler von damals verbanden mit ihrer mathematischen Aufgabe einen tiefen Sinn. Sie brachten die Sterne nämlich im doppelten Sinn zum Leuchten. In ihre Fenster hängten sie einen Stern als Symbol dafür, dass sie, die Kinder, zu Hause auf die Eltern warten und wie jedes Jahr hoffen, Weihnachten gemeinsam feiern zu können. Jeder Stern bedeutet aber auch das Einverständnis, dass die Eltern als Missionare in der Welt unterwegs sind, um die frohe Botschaft von Weihnachten zu verkündigen, den Frieden anzusagen,

Segen zu spenden und gleichzeitig zu wissen, dass die Familie zusammengehört.

Auch in diesem Jahr 2017 werden wir überall auf solche Sterne stoßen. Dabei entwickelt sich ein Herrnhuter Stern, angebracht am Hauseingang in den Straßen unserer Städte und Dörfer immer mehr zu einem leuchtenden Bekenntnis. Hier wird jemand erwartet; in diesem Haus ist eine Hoffnung zu Hause, die weiter reicht als bis zum 24. Dezember.

Dies könnte man auch in allem vorweihnachtlichen Trubel der großen Städte und in den oft mit unendlich viel Mühe geschmückten Dörfern und Häusern spürbar werden lassen, indem man, zum Beispiel, in jeder Woche zu einem Themengebete einlädt. Initiator könnte der Arbeitskreis sein, man könnte auch ganz privat dazu einladen oder sich mit mehreren zusammen finden als Sternpaten-Gruppe. Vielleicht ist es ja im ersten Jahr nach 2016 mit dem schrecklichen Terroranschlag von Berlin gerade auch ein besonderes Zeichen dessen, den wir in unseren Häusern willkommen heißen wollen, indem wir das mit einem strahlenden Bekenntnis zu Frieden, Versöhnung, Heimat und zur Hoffnung tun, die bei uns allen einen Platz haben.

Wenn jeder Stern, wie damals in Herrnhut, mit den Kindern sozusagen einen Paten hätte, also jemanden, der es sich zur Aufgabe macht, diesem Stern ein besonders helles Leuchten zu verleihen, dann wären die Sterne keine leeren Hüllen, sondern mit Sinn erfüllt. Und dann passen Novalis, Weihnachtsmärkte, Herrnhut mit seinen Sternen und unsere Patensterne wunderbar zusammen.

Jürgen Dittrich
Landesvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen (ACK) in Sachsen-Anhalt



Sachsen-Anhalt 2030 – Vielfalt nur mit Sicherheit

Sachsen-Anhalt 2030 – Vielfalt nur mit Sicherheit (Diskussionsbeitrag zum Podium einer Veranstaltung der Konrad-Adenauer-Stiftung am 9.3.2017 in Stendal)

Ich bedanke mich für die Einladung zu diesem Podium und will versuchen, zunächst einen evangelischen Blick auf das Thema Sicherheit zu legen. Sachsen-Anhalt wird 2030 sicher noch eines sein: das Ursprungsland der Reformation. Es wird hoffentlich ein Land gelebter Toleranz und Vielfalt sein.

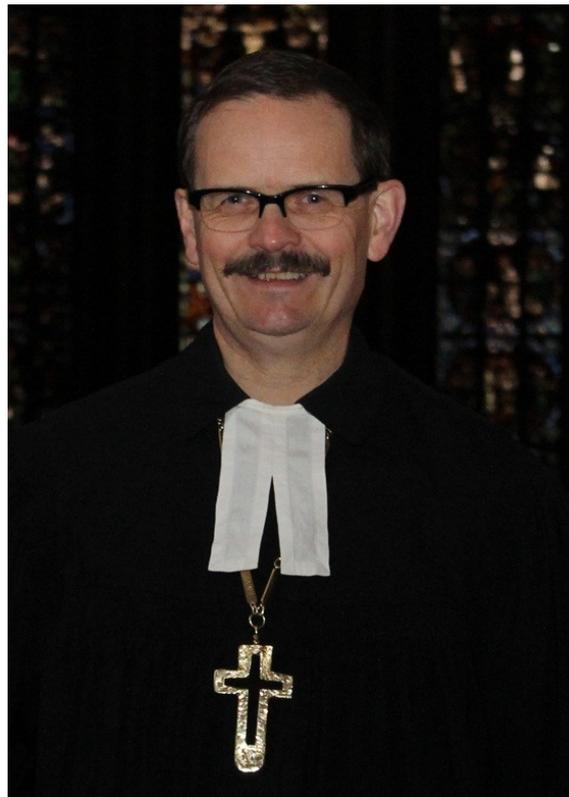
2017 legt es sich nahe, auf Luther zurückzugreifen. Es mag erstaunen, aber das Thema Sicherheit spielt bei Luther eine große Rolle. Nur ganz anders als wir heute diskutieren. Bekanntlich hat er am 31.10.1517 seine 95 Thesen zur Diskussion vorgelegt. Das feiern wir als Ausgangspunkt der Reformation.

In seiner letzten These, also der 95., kommt er zu folgendem Schluss: „Christen sollen darauf trauen, durch viele Trübsale ins Himmelreich einzugehen, als sich mit falscher Sicherheit zu beruhigen.“ Wenn Luther über Sicherheit sprach, dann meist polemisch. Die Leute haben das Bedürfnis nach Sicherheit im Kopf, und zwar nach religiöser.

Man muss sich dazu vorstellen, dass für die Zeitgenossen die größte Angst darin bestand, nach dem Tod zur Hölle verdammt zu sein. Sie wünschten sich die Sicherheit, am Ende auf der richtigen Seite zu sein und unternahmen dafür unglaublich viel, um sich diese Sicherheit zu erkaufen. Luther schleuderte dem kritisch entgegen: das ist alles falsche Sicherheit. Doch Luther findet eine gute Unterscheidung, die für unser Gespräch heute vielleicht hilfreich sein kann. Die gerade beschriebene Sicherheit bezeichnet er mit dem lateinischen Wort: securitas. Auf der anderen Seite steht für Luther: Gewissheit, lateinisch certitudo. Für einen gläubigen Menschen soll anstelle falscher Sicherheit die Gewissheit des Glaubens stehen. Menschen brauchen innere Gewissheiten, auf denen ihr Handeln beruht. Diese Gewissheiten haben für Luther ihren Sitz im Gewissen. Das Gewissen ist sozusagen der Ort für das Gewissheitsmanagement. Dort fragt der Mensch sich selbst: was sind meine

Überzeugungen, an welche Werte halte ich mich, wie handle ich richtig danach.

Ich finde, dass mit diesem Gegensatz von Certitudo und Securitas, Gewissheit und Sicherheit, ein sehr modernes Problem beschrieben ist. Denn in unserer Zeit der Globalisierung geraten viele Gewissheiten ins Wanken. Was taugt die Demokratie? Wie sicher ist mein Arbeitsplatz? Welche Werte sollen noch gelten, wenn Menschen mit anderen Werteordnungen unter uns leben?



Regionalbischof Christoph Hackbeil

Weil so viel heute ungewiss wird, breitet sich Angst aus, Angst vor der Zukunft. Eins scheint dagegen zu helfen: die Forderung nach mehr Sicherheit. Sicherheit ist der MEGA-Wert geworden, der alles in sich aufzusaugen scheint. Es geht dabei ja gar nicht nur um die praktisch politischen Fragen: äußere oder innere Sicherheit. Wieviel Polizei und Militär brauchen wir. Soll Abhören oder Überwachen erlaubt sein.

Wir sprechen von Sicherheit im Internet, von Ernährungssicherung, von Versorgungssicherheit, von sicherer Geburt, von sozialer Sicherheit, von Versicherungen gegen alles und jedes, von juristischer Absicherung gegen jeden Eventualfall, von Sicherheit im Straßenverkehr und beim Sex, vom sicheren Himmelreich gar nicht mehr.

Das Verlangen nach Sicherheit wird durch das Gefühl der Angst unersättlich, so berechtigt es im Kern ist. Damit wird ein unglaublich großes Geschäft weltweit betrieben – bis hin zum Waffenhandel. Wir müssen jährlich immer mehr für unsere Rundumversicherung bezahlen. Doch vor allem richtet sich zunehmend die Forderung an den Staat, der mein Leben umfassend absichern soll.

Wir als Kirche möchten in dieser Debatte auf Versachlichung dringen. Es gibt klar zu erwartende Sicherheitsforderungen, die der Staat erfüllen muss. Zuerst kommt ihm das Gewaltmonopol zu. In der lutherischen Tradition obliegt ihm die Absicherung des äußeren Rahmens der Gesellschaft. Kein Recht hat er auf den Zugriff in das Gewissen der Menschen.

Sachsen-Anhalt 2030 – Vielfalt nur mit Sicherheit

Es wird eine gefühlte Unsicherheit in unserer Bevölkerung sichtbar. Deshalb möchten wir als Kirche zum Gespräch ermutigen. Dieses muss immer mit dem Zuhören beginnen. Aber wir müssen uns auch klar distanzieren, wenn aus Angst Menschengruppen zum Sicherheitsrisiko erklärt werden. Die Achtung der Menschenwürde lässt sich auch in unseren Zeiten nicht außer Kraft setzen.

Stärker müssen wir fragen, welche Gewissheiten heute unter uns gelten sollen. Dies kann nämlich der Staat nicht schaffen. Das geht nur in einer breiten Debatte der Zivilgesellschaft. Seit dem Ende der DDR-Zeit sind es drei Punkte, die im Kern der Suche nach gesellschaftlichen Gewissheiten stehen: Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Der Friede des Jahres 2030 wird davon abhängen, ob wir heute Wege eines neuen gesellschaftlichen Dialoges finden. Es beängstigt mich, wenn die Kommunikation dem Stil von Hassmails angepasst wird. Trotz allem müssen wir auch angesichts der terroristischen Bedrohungen unserer Zeit Selbstvertrauen haben und Vertrauen untereinander bauen.

Jeder einzelne kann etwas beitragen, das Vertrauen in unser Gemeinwesen zu stärken, in dem er sich einbringt. Und es gibt gute Ansätze, z. B. die Ausbildung von Schülern in Mediation, in der Kunst vermittelnd im Streit zu wirken. Das wird in unserer Gesellschaft immer wichtiger werden, wie es endlich auch an der Zeit ist, die zivilen Friedenskräfte weltweit besser zu würdigen und zu unterstützen.

Sicherheit mit Waffengewalt ist für uns als Evangelische Kirche ultima ratio. Den Frieden schaffen Waffen nicht. Deshalb betonen wir den Begriff des gerechten Friedens. Das bedeutet, dass nur dann, wenn für die Menschen gerechtere Lebensbedingungen herrschen, auch eine friedliche Perspektive möglich ist. Das gilt in Deutschland für die sozialen Verlierer unseres Landes wie für Flüchtlinge.

Im Kontext der Fluchtbewegung, besonders aus dem Nahen Osten und Afrika, scheint angekommen zu sein, dass wir an den Ursachen etwas ändern müssen. Ich meine durchaus wir - und ich möchte da mal auf die vielen Ehrenamtlichen in unseren Kirchen und anderen Hilfsorganisationen hinweisen, die sich für Afrika schon seit Jahren engagieren.

Aus der Altmark engagierten sich seit mehr als 30 Jahren Christinnen und Christen für Tansania. Sie trugen mit dazu bei, dass dieses Land bis heute den Frieden gewahrt hat, weil es sich auf den Weg der Entwicklung begeben hat. Ich wünsche mir 2030, dass es viel Austausch mit Afrika gibt. Dass Tansanier uns gern hier besuchen, aber vor allem viele Jugendliche dort kulturell lernen.

Ich denke konkret, dass wir 2030 auch einen langen Weg des Dialoges zwischen den Religionen hinter uns haben werden. Ich wünsche mir eine Gesellschaft, in der wir zuhören was andere denken und glauben. Auch der gewohnheitsmäßige Atheismus wird hoffentlich in eine offene und positive Lebensphilosophie transformiert. In welchen kirchlichen Strukturen wir Christen Hilfe zur Suche nach Gewissheiten geben, wissen wir noch nicht. Aber es wird christliche Menschen geben, die mit persönlicher Courage ihre Gewissheiten anderen als etwas Wertvolles und Schützenswertes mitteilen.

Christoph Hackbeil
Regionalbischof Stendal - Magdeburg

Bei Luther gelesen

Meine Kinder, lasst uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit Tat und mit der Wahrheit

1. Johannes 3,18

Der Apostel redet gegen die falschen Brüder und Heuchelchristen, die das Evangelium nur im Maul und auf der Zunge haben und den Schaum davon behalten, mit dem Dünkel, Evangelium und Glauben haben, bestehe allein in Worten (...) und niemand sei so evangelisch wie sie. Aber dass es eine leere Hülse ist, sieht man daran, dass sie nicht denken, danach zu leben und die Liebe zu beweisen, so dass man sehen könnte, dass es ihnen ernst wäre. (...) Daher werden sie faul und wollen keine Werke tun, gehen immer dahin unter dem Namen des Glaubens und werden schlimmer als zuvor und leben so, dass auch die Welt sie strafen muss, geschweige, dass sie vor Gott sollten bestehen können.

Schriften, 36. Bds., S. 443b

Zitiert aus LUTHERS BREVIER,
Wartburg-Verlag 2007, ISBN 978-3-86160-195-1

Verantwortung in der Wirtschaft tragen

Ein Bibelwort, das mich begleitet, ist die Losung des Hamburger Kirchentags 1995, „Es ist Dir gesagt, Mensch, was gut ist“, gleichnamig der in Leipzig komponierten Kirchenkantate von Johann Sebastian Bach. Für mich bedeutet das: Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott. Hier sehe ich manchmal augenzwinkernd einen Bezug zu meinem beruflichen Tun. In der Industrie versuchen wir alles in Regelwerke zu packen. Teilweise verfehlen unsere Texte die Zielgruppe, mangeln an Eleganz und Knappheit. Dann zitiere ich – Gott und meine Kollegen mögen mir es vergeben – gerne diesen Bibelspruch.

Menschen haben den Drang zur Zusammenarbeit und sogar zur Nächstenliebe. Daraus erwächst wirtschaftliches Handeln. Gewinnorientierung ist das Elixier der Waren- und Dienstleistungsversorgung unserer Gesellschaft, der Schmierstoff der Arbeitsteilung. Gewinnorientierung ist der Lockstoff, der vorenthaltenen Konsum – synonym für Ersparnisse – mit jetzt notwendigem Konsum – synonym für Investitionen – paart. Gewinne sichern die Zukunft und Innovationsfähigkeit unserer Unternehmen. Unabdingbar für unsere Gesellschaftsordnung ist ein starker Gesetzgeber, ein starkes Wettbewerbsrecht, das Walten der Gesetze (the rule of law), eine Absicherung der Minimalbedürfnisse aller und ein erhebliches Maß an staatlicher Umverteilung. Nur so kann Adam Smith's unsichtbare Hand wirken, den Eigensinn des Einzelnen, auch den des Unternehmers, zum Gesamtwohl zu bündeln.

Der Glaube ist in meinem Fall mehr ein Fundament als ein Geländer. Es gibt im beruflichen Alltag Unerwartetes, es gibt Enttäuschungen. Der Glaube nährt schlicht die Zuversicht, aus mancher Widrigkeit herauszukommen. Er beschleunigt das Wiederanpacken. Er verpflichtet zum Optimismus. Das Martin Luther in den Mund gelegte Apfelbäumchen, das am Vorabend der vermeintlichen Apokalypse zu pflanzen versprochen wird, kommt mir in den Sinn.

Auch wenn ich hier durchblicken lasse, dass ich als

Führungskraft in einer christlichen Tradition stehe, so melde ich mich dennoch nicht initiativ in der Öffentlichkeit auf die Beantwortung der Frage, ob es eine christliche Unternehmensführung gibt. Ja, es gibt sie. Natürlich prägen der Glaube und die Nächstenliebe die Grundhaltung mehr als alle anderen Einflüsse. Aber ich will nicht höhere Instanzen für mich vereinnahmen, die mir die Freiheit geben, richtig und falsch zu handeln. Es gibt auch gute Unternehmensführer, die noch nicht zum Glauben gefunden haben. Wichtiger als alles andere sind für mich die persönliche Beziehung zu Gott und die persönliche Erlösung. Gesegnet sei derjenige, der sie hat und pflegt.



Dr. Eckart Reihlen, COO der IFA Gruppe

Ich habe mein Leben lang viel im Ausland gelebt, dort gearbeitet und immer die lokalen Sprachen erlernt. Diese Stationen haben vielfältige Erkenntnisse gefestigt. Die Ausprägungen des Glaubens sind in der Welt sehr verschieden. Man trifft viele kluge Menschen, die sich mit ähnlichen Fragen beschäftigen. Das Schöne im Ausland ist: Wenn man will, kann man in ganz unterschiedlichen Gemeinden aktiv sein und Anregungen finden. Zum Beispiel, eine Anregung eines jüdisch-christlichen Philosophen: Der von Hans Jonas ausgeführte Gedanke nach der Frage der Gottesgerechtigkeit, dass ich als Mensch die Wahl habe, dass ich vor Gott in Freiheit und Verantwortung lebe, damit auch die Freiheit habe, Fehler zu machen. Der Gedanke ist sehr mächtig. Was ich auch erfahren habe: Die Ansätze anderer Konfessionen greifen mitunter zu kurz. Sendungsbewusstsein und Selbstbewusstsein im Bekenntnis

allein beantworten nicht alle Fragen. Vermeintliche Gewissheit kann auch trügerisch sein. Es gilt, offen zu bleiben für den Glauben anderer.

Dass wir mit der Unternehmenseignerfamilie, für die ich heute arbeite, in einer protestantischen Tradition stehen, das weiß hier in der Gegend jeder. Sie zeigt dies zum Beispiel bei der Förderung der Restaurierung einer bekannten, ökumenischen Schinkelkirche am Stammsitz. Sachsen Anhalt ist nach wie vor strukturschwach. Unternehmen schaffen hier genau wie die Kirchen Bindung und Sinn. Ich halte es für wichtig, dass sich Unternehmer auch kirchlich

Verantwortung in der Wirtschaft tragen

engagieren. Wir dürfen in der Kirche nicht alles dem karitativen Bereich überlassen. Dies ist das Credo des Arbeitskreises Evangelischer Unternehmer, dem ich angehöre. Es gibt neben denen, die Gutes tun und helfen, auch diejenigen, die aufbrechen und Werte erzeugen, die letztlich erstere materiell mit ausstatten. Darüber hinaus schulden wir Unternehmer der Kirche unseren Rat und unsere Tat. Kirche wiederum muss sich in der Gesellschaft einmischen, um ein von Wolfgang Huber eloquent vertretenes, protestantisches Prinzip zu wiederholen.

Dr. Eckart Reihlen, COO der IFA Gruppe

Zur Person:

Dr. Eckart Reihlen (Jg. 1964) ist Chief Operating

Officer (COO) der Holdinggesellschaft der IFA Gruppe in Haldensleben/Sachsen-Anhalt. Der promovierte Diplom-Ingenieur der Elektrotechnik war zuvor 24 Jahre lang in leitenden Positionen bei der Robert Bosch GmbH tätig, studierte und promovierte in den USA, arbeitete in Deutschland, Dänemark und Japan und war zuletzt als Leiter des größten Standorts der Bosch-Gruppe in Russland tätig. Dr. Eckart Reihlen ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Er ist Mitglied im Vorstand der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde St. Georg Calvörde. Dieser Artikel ist eine gekürzte Version eines Beitrags zur Veröffentlichung des Arbeitskreises Evangelischer Unternehmer im Lutherjahr 2017, „Evangelisch. Erfolgreich. Wirtschaften.“



Über den Arbeitskreis Evangelischer Unternehmer

Selbstverständnis

protestantisch verantwortlich handeln Leitwort

- ◆ Der Arbeitskreis Evangelischer Unternehmer ist ein von ehrenamtlichem Engagement getragenes Netzwerk protestantischer Unternehmer, Manager und Führungskräfte.
- ◆ Wir rüsten uns geistig und geistlich zu, um uns in unserem Glauben zu vergewissern.
- ◆ Wir suchen ethische Orientierung und fachlichen Austausch, um uns in unserem unternehmerischen Entscheiden und Handeln zu bestärken.
- ◆ Wir beteiligen uns an der kirchlichen Meinungsbildung zu wirtschafts- und sozialetischen Fragen, um Kirche und Soziale Marktwirtschaft verantwortlich mitzugestalten.

Broschüre "[protestantisch verantwortlich handeln](#)"

Faltblatt "[Unternehmerisch denken und handeln](#)"

<https://www.aeu-online.de>

Besuch der islamischen Gemeinde in Magdeburg



Ar-Rahman Moschee der islamischen Gemeinde Magdeburg mit dem Ersten Vorsitzender Dr. Moawia Al-Hamid

Besuch im islamischen Gemeindezentrum Magdeburg

Am 01. November 2017 hatte der EAK-Kreisvorsitzende Andreas Schumann MdL zu einem Besuch des islamischen Gemeindezentrums in der Max-Otten-Straße in Magdeburg eingeladen. Rund zwei Dutzend interessierte Mitglieder des EAK sowie anderer Vereinigungen und Ortsverbände der CDU sowie deren Gäste waren der Einladung gefolgt. In der Ar-Rahman Moschee der islamischen Gemeinde Magdeburg empfing uns deren Erster Vorsitzender

Dr. Moawia Al-Hamid zu einem ersten gemeinsamen Gedankenaustausch. Es folgten zwei sehr informative Stunden, die dem gegenseitigen Kennenlernen dienten. Deutlich wurde das große Interesse an Informationen, wobei naturgemäß nicht bei allen Themen von Anfang an Einigkeit herrschte. Bei einem zweiten gemeinsamen Treffen im Februar 2018 soll der Gesprächsfaden weiter geknüpft werden.

Andreas Schumann
Stellv. EAK-Landesvorsitzender

Grüne Gentechnik (GG) - Chance oder Risiko?

Seit Jahren streiten sich Kritiker und Befürworter der „Grünen Gentechnik“ (GG) über die Nutzung gentechnisch veränderter (gv)-Pflanzen. Die einen weisen lautstark auf die Gefahren hin, während die anderen darin die Lösung aller Welternährungsprobleme sehen. Eine sachliche Abwägung der Chancen und Risiken wäre sicher hilfreich. Der vorliegende Beitrag widmet sich dieser Thematik.

1. Welchen globalen Stellenwert hat die GG ?

Die Ernährung der wachsenden Weltbevölkerung (ca. 3 Md. Menschen bis 2050 zusätzlich) und die Beseitigung von Hunger (1 Md. Menschen) und Unterernährung (2 Md. Menschen) erfordern eine Verdopplung der Erträge.¹⁾ Gleichzeitig müssen die Ernteverluste durch Unkräuter, Schädlinge und Krankheiten (z. T. > 40 % der Ernten) durch verbesserten Pflanzenschutz vermindert und die Lagerungsverluste gesenkt werden. Bedenkt man, dass diese Aufgabe die Anpas-



Prof. Dr. Wolfgang Merbach

sung an möglicherweise schwierigere Klimabedingungen, die Produktion nachwachsender Rohstoffe bzw. die Energiegewinnung aus Biomasse einschließt und bei praktisch gleich bleibender Nutzfläche vollzogen werden muss, wird die Größe der Herausforderung deutlich.¹⁾ Letztere lässt sich nur durch die Nutzung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse in einer neuen „grüne Revolution“ bewältigen.^{1,2)}

Notwendig sind z. B. neue Pflanzensorten mit höherer Nährstoffeffizienz, Trocken-, Salztoleranz, Krankheits- und Schädlingsresistenz.¹⁾ Dafür reichen die Potenzen konventioneller Pflanzenzüchtung nicht aus. Sie müssen durch moderne Verfahren beschleunigt werden. Global gilt die GG dabei als **innovative Schlüsseltechnologie.**^{3,4)}

Tabelle1: Weltweite Anbauanteile von gv-Pflanzen an der Ackerfläche 2013 nach FAO: FAOSTAT: Resources: ResourceSTAT: Land: Arable land (<http://faostat.fao/site/377/defaults.aspx#ancor>)⁵⁾

Rang	Land	Fläche (10 ⁶ ha)	Gv-Anteil an der Ackerfläche	Pflanzen
1	USA	70,1	44 %	Mais, Sojabohne, Baumwolle, Raps, Zuckerrübe, Luzerne, Papaya, Kürbis
2	Brasilien	40,3	56 %	Soja, Mais, Baumwolle
3	Argentinien	24,4	64 %	Soja, Mais, Baumwolle
4	Indien	11,0	7 %	Baumwolle
5	Kanada	10,8	25 %	Raps, Mais, Soja, Zuckerrüben
6	China	4,2	4 %	Baumwolle, Papaya, Pappeln, Tomaten, Paprika
7	Paraguay	3,6	92 %	Soja, Mais, Baumwolle
8	Südafrika	2,9	24 %	Mais, Soja, Baumwolle
9	Pakistan	2,8	14 %	Baumwolle
10	Uruguay	1,5	83 %	Soja, Mais

Grüne Gentechnik (GG) - Chance oder Risiko?

Von 1996 - 2014 wurden > 100 (gv)-Pflanzenlinien zugelassen, bis 2020 rechnet man mit einer Verdoppelung. 2013 kamen weltweit gv-Pflanzen in 27 Ländern durch 18 Millionen Landwirte (davon mehr als 90 % in Entwicklungsländern) auf ca. 185 Millionen Hektar zum Anbau (2013)⁵⁾ (siehe auch **Tabelle 1**). Das entspricht etwa 12,3 % des weltweit nutzbaren Ackerlandes (laut FAO-Definition 1,5 Md Hektar (2013)⁵⁾ bzw. fast dem 10-fachen der gesamten deutschen Landwirtschaftsfläche (18,6 Millionen Hektar 2012).⁵⁾ Gv-Saatgut ist in 25 Ländern im Einsatz; 30 weitere Staaten führen gv-Nahrungs- oder Futtermittel ein. In der EU ist der Anbau gering. Allerdings importiert die EU jährlich 35 Mio. t gv-Futtermittel (65 kg pro Kopf).⁴⁾ Inzwischen sind bereits 70 - 80 Prozent der bei uns angebotenen Lebensmittel mit gv-Organismen in Kontakt gekommen.⁶⁾

2. Was versteht man unter GG ?

Der Mensch hat in > 6000 Jahren Pflanzenzüchtung verschiedene Arten gekreuzt, neue geschaffen und dabei ungerichtet das Erbgut verändert.⁷⁾ Die **herkömmliche Pflanzenzüchtung** nutzt entweder spontane Erbänderungen oder „zerschlägt“ bei der sog. **Mutationszüchtung** das Erbgut durch Behandlung mit hoch dosierter Gamma- oder Korpuskularstrahlung oder chemischen Mutagenen (z.B. Ethylmethansulfonat oder N-Nitroso-N-methylharnstoff), wobei zufällige Erbänderungen entstehen. Von diesen wählen die Züchter die vorteilhaften Merkmalsträger aus. Die übrigen, nicht bekannten ca. 30000 Mutationen pro Genom verbleiben (obwohl sie die Produktion von Allergenen auslösen können) ungeprüft im Erbgut und sind somit in vielen unserer Kulturpflanzen enthalten. Trotzdem gelten diese Mutationszüchtungen seltsamerweise nicht als gentechnisch verändert, weil sie keine „Fremdgene“ enthalten und unterliegen keinen gesonderten Zulassungsbedingungen.

Die **GG** unterscheidet sich von der konventionellen Züchtung dadurch, dass sie definierte Gene gezielt transferiert⁷⁾ und dabei Artgrenzen sowie andere Kreuzungshindernisse (z. B. Unfruchtbarkeit) leichter überschreiten kann. Seit den 1990er Jahren werden u. a. folgende Verfahren häufig angewendet:

Gentransfer: Dabei wird das fragliche Gen entweder mittels eines spezifischen Bodenbakteriums oder durch mechanische Einbringung („Genkanone“) eingebracht. Stammen diese Gene von anderen (nicht kreuzbaren) Arten, entstehen transgene Pflanzen. Stammen diese von kreuzbaren Arten, spricht man von cisgenen Pflanzen.

Protoplastentransformation (bzw. -fusion): Dabei wird das Gen (die DNA) in „nackte“ Protoplasten ohne Zellwand eingebracht oder (bei der Fusion) Protoplasten aus verschiedenen Pflanzen verschmolzen. Danach wird die neue Pflanze im Nährsubstrat regeneriert.

Pfropfen mit gentechnisch veränderten Pflanzen, wobei entweder Edelreiser oder Unterlage das gv-Material enthalten.

Genom Editing ist eine gezielte Veränderung in der DNS²¹⁾-Abfolge an einem vorher bestimmten Gen. Die Erbgutänderung lässt sich später nicht nachweisen, denn das Erbgut wird nur „umgeschichtet“.

3. Wie wird die GG gesetzlich geregelt?

Leider gibt es weltweit unterschiedliche Definitionen und Gesetze zur GG. Dadurch können sehr ähnliche Züchtungsmethoden in verschiedenen Staaten als gv oder nicht-gv eingestuft werden (asynchrone Zulassungen)²⁰⁾. Ferner ist auch die Behandlung von gv-Sorten ungleich. In den USA oder Kanada werden gv-haltige Lebensmittel wie solche ohne Gv behandelt, wenn das Endprodukt dieselbe Zusammensetzung hat (**produktbezogen**); eine Kennzeichnung ist freiwillig. In der EU hingegen gelten gv-Produkte selbst bei gleicher Zusammensetzung aufgrund des „Herstellungsprozesses“ (**prozessbezogen**) als riskant und sind mit hohen Auflagen belastet. Die Kennzeichnung ist außerhalb (willkürlich) festgelegter Beimischungsgrenzen Pflicht.²⁰⁾ Die Vorschriften der EU gelten weltweit als die strengsten, zumal die Mitgliedsstaaten zusätzliche Auflagen festlegen können. So variieren die Abstandsregelungen für gv-Felder zu Schlägen mit Nicht-gv-Pflanzen innerhalb der EU beträchtlich.²⁰⁾ Viele Wissenschaftler kritisieren diese „Überregulierung“ der GG. Die damit verbundenen hohen Kosten, die nicht nur auf den entgangenen Nutzen, sondern auch auf die Zulassungsprozeduren (Zulassung einer Gv-Maissorte kostet ca. 6 - 15 Millionen US\$) zurückgehen, reduzieren die Innovationsraten und tragen zur Konzentration der Saatgutindustrie bei, da öffentliche Forschungseinrichtungen und kleinere Firmen sich dies oft nicht leisten können.

Leider orientieren sich die **Vorschriften der EU und Deutschlands** nicht am realen Gefährdungspotential. Nach dem Gentechnikgesetz (§ 3, Nr.3) gilt das gezielte Einschleusen eines Genabschnitts aus einem anderen Organismus als Gentechnik, weil die dadurch bewirkte "genetische Veränderung unter natürlichen Bedingungen nicht vorkommt".⁸⁾ Damit erfährt die sehr präzise Einführung eines klar identifizierten Genabschnitts strenge Auflagen, während die traditionelle Mutationszüchtung trotz vieler nicht bekannter Genabschnitte als (vermeintlich) natürlich eingestuft wird und nur die produktbezogene Sortenzulassung durchläuft. **CMS (cytoplasmatisch männlich sterile)-Hybriden** aus Protoplastenfusion in Bioläden (90% des dortigen Gemüseangebots) fallen seltsamerweise nicht unter das Gentechnikgesetz, obwohl sie Genkombinationen verschiedener Pflanzenarten enthalten, die auf natürliche Weise nicht zustande kommen können. Dementsprechend

Grüne Gentechnik (GG) - Chance oder Risiko?

verbieten die meisten Bioanbau-Verbände den Einsatz von CMS-Saatgut. Nach der EU-Freisetzungsrichtlinie (2001/18/EG) aber werden CMS-Hybriden zwar als gentechnisch verändert eingestuft (Anhang 1A), aber die Kennzeichnungspflicht im Anhang 1 B wieder aufgehoben. Schließlich fallen die modernen Verfahren des **Genom-Editings** (z. B. CPISPR-Cas-Verfahren) nicht einmal unter die juristische Definition von Gv-Pflanzen, weil sie keine Spuren hinterlassen⁴⁾. Forderungen, diese Technik gesetzlich zu regeln, sind daher sinnlos. Es wäre an der Zeit, den Empfehlungen der Deutschen Akademien (2015)⁸⁾ zu folgen, die rechtliche Risikobewertung vornehmlich auf die spezifischen Eigenschaften neuer Pflanzensorten (Einzelfallprüfung) statt auf den Prozess ihrer Erzeugung abzustellen.^{4,9)}

4. Warum wird die GG in Deutschland abgelehnt?

In Deutschland lehnt die Bevölkerung mehrheitlich die GG ab. Hauptakteure der Anti-GG Bewegung sind Nichtregierungsorganisationen (NGOs) wie Greenpeace und Friends of Earth, Verbände der ökologischen Landwirtschaft, Parteien des grün-linken Spektrums, die CSU und die Kirchen.¹⁰⁾ Bedauerlicherweise bleibt die differenzierende Abwägung von Chancen und Risiken zunehmend auf der Strecke. Es gibt inzwischen eine Flut von Halbwahrheiten oder Falschmeldungen¹⁰⁾ durch interessierte Gruppen. Dabei überschreiten Wortwahl und Vorgehensweise oft das erträgliche Maß.¹⁰⁾ Irreführende Sprachschöpfungen (z. B. Genmais, Genverseuchung, Gensaatgut) verschleiern, dass Gene die Basis des Lebens sind. Menschen, die gv-Lebensmittel essen, werden z. B. als Monster dargestellt. Wissenschaftler werden als Sensenmänner karikiert, die Kinder umbringen wollen. Auf diese Weise werden irrationale Ängste geschürt. Diese Geisteshaltung äußert sich auch in „Feldbefreiungen“ („Gendreck-weg“-Bewegung). Versuchsflächen mit gv-Pflanzen werden rechtswidrig von sog. „Umweltaktivisten“ besetzt oder zerstört. GG-Befürworter (oft Wissenschaftler) werden als Genlobby oder „Industrieknechte“ öffentlich verunglimpft.^{10,11)} Als Folge dessen misstrauen viele Menschen und Institutionen den Potenzen der GG und haben für Feldzerstörer eher Sympathien als für seriöse Wissenschaftler.

Dieses Meinungsklima ist inzwischen ein Motiv für Politiker der meisten Parteien, die GG in Deutschland in einem Ausmaß zu behindern, das einem Verbot gleichkommt. Dazu gibt es jetzt in der EU alle Voraussetzungen, denn seit April 2015 ist es den Mitgliedsstaaten erlaubt, den Anbau einzelner, in der EU zugelassener gv-Sorten auf ihrem Gebiet auch aus politischen oder sozioökonomischen Gründen zu untersagen.¹¹⁾ Natürlich müssen Politiker Mehrheitsmeinungen ernst nehmen. Aufgabe der Parteien ist es aber nicht, der Mehrheitsmeinung ungeprüft nachzugeben, denn sie sollten sich am Stand der Wissenschaft orientieren. Stattdessen erleben wir zunehmend

Populismus. Ein Beispiele dafür sind die Plädoyers der SPD oder der Grünen für ein Gentechnik-freies Deutschland^{4,6,11)}, obwohl sie wissen müssten, dass 70 - 80 % unserer Lebensmittel mit Gentechnik in Berührung kommen⁴⁾, Millionen Bürger gentechnisch hergestellte Medikamente oder Impfstoffe erhalten⁴⁾ und inzwischen sogar gentechnische Hobbybastelsätze in Deutschland erhältlich sind.

Folge: Deutschland nutzt keine der 190 von deutschen Forschern entwickelten gv-Pflanzen.¹¹⁾ Unternehmen verlegen ihre Agro-Gentechnik-Abteilungen ins Ausland, exzellente Molekularbiologen wandern ab, Universitäten haben diesbezügliche Forschung eingestellt oder reduziert¹¹⁾. Inzwischen erfolgen bei uns praktisch keine GG-Freisetzungen mehr und wir sind in dieser Technologie international weit zurückgefallen.

Wollen wir denselben Fehler wie früher Joschka Fischer begehen, der die Produktion von gentechnisch hergestelltem Human-Insulin bei „Höchst“ unterband mit der Folge, dass die medizinische Praxis auch in Deutschland seit längerem zwar nur noch dieses verwendet, davon aber ausschließlich ausländische Hersteller profitieren, deren Produkte importiert werden müssen?^{4,11)}

5. Wie sicher ist die GG und welche Vorteile bringt sie?

Die **Kritiker** tragen vor, das die GG eine **Risikotechnologie** mit unabsehbaren Risiken für Gesundheit und Umwelt wäre.¹⁰⁾ Gv-Pflanzen seien aus der Natur nicht rückholbar, die Technologie diene den Profitinteressen internationaler Konzerne und zwingen Bauern in die Armut. Zudem sei sie ein ethisch bedenklicher Eingriff in die Schöpfung.

Die **Tatsachen** vermitteln aber ein **anderes Bild:**^{4,12,13)}

Alle namhaften deutschen Akademien (einschließlich der Leopoldina) halten die GG für unbedenklich^{8,12)}, ebenso die Royal Society (4 voneinander unabhängige Berichte), die Päpstliche Akademie, die nationalen Akademien Chinas, Indiens, Brasiliens, Mexikos, der USA, die „Third World Academy of Sciences“ sowie die FAO, WHO und OECD. Viele Studien, darunter auch eine EU-Studie ("A decade of EU-founded GMO-Research" mit 500 Forschungsteams in 130 Projekten)¹²⁾ haben die gesundheitliche und ökologische Unbedenklichkeit der GG festgestellt. Schließlich zeigen auch 15 Jahre biologischer Sicherheitsforschung des BMBF, dass gv-Pflanzen für die Umwelt nicht gefährlicher sind als konventionell gezüchtete.¹²⁾ Anders lautende Studien (meist im Auftrag von GVOs) halten häufig wissenschaftlichen Mindestkriterien nicht Stand¹³⁾ oder stellten sich als Fälschungen heraus.^{10,13)}

Grüne Gentechnik (GG) - Chance oder Risiko?

Nahrungsmittel mit gv-Bestandteilen gehören seit 20 Jahren zur normalen Ernährung von ca. 280 Millionen Amerikanern, ohne dass es gesundheitliche Folgen gäbe.

Nur die sog. **Cartagena**-Konferenz betrachtete die GG als Risiko-Technologie, wobei aber vornehmlich GG-kritische NGOs, nicht aber Fachwissenschaftler in die Bewertung einbezogen waren.

Gentransfer zwischen Mikroben kommt in der Natur seit Jahrmillionen vor und wurde auch bei höheren Pflanzen nachgewiesen (z. B. Reis, Gerste).^{13,14)} Von unnatürlichem Eingriff in die Schöpfung kann man also nicht sprechen.

Gv-Pflanzen können negative Effekte der Landwirtschaft auf die Biodiversität reduzieren, z. B. durch die

verstärkte Anwendung konservierender Bodenbearbeitung (Zusatzeffekt: Kraftstoffeinsparung, vgl. **Tabelle 2**), die Reduzierung des Insektizideinsatzes sowie die Schonung von Naturflächen durch Ertragssteigerungen auf den Nutzflächen.¹⁴⁾

Auskreuzungen in verwandte Pflanzen können inzwischen vermieden werden.^{13,14)} Bei Selbstbestäubern wie Reis ist das Risiko, dass der Pollen von einem Feld mit gv-Reis andere Sorten verunreinigt, gleich Null (Potrykus).⁷⁾ Für die Überlebensfähigkeit von Gv-Pflanzen in der Umwelt gibt es keinen Nachweis – ganz im Gegensatz zur Freisetzung von vermeintlichen Nutzinsekten“ (z.B. Ostasiatischer Marienkäfer, Moldawische Schlupfwespe) im Ökologischen Landbau, die inzwischen die heimische Insektenfauna empfindlich schädigen (vgl. z. B. bei ¹⁵⁾).

Tabelle 2: Globale Einsparungen von Pflanzenschutzmitteln (PSM) und Kraftstoffen von 1996 bis 2008 durch transgene Pflanzen nach Brookes u. Barfoot (2010)¹⁴⁾			
Pflanze	Einsparung von PSM (Millionen kg)	Minderung der Umweltbelastung durch PSM (%)	Minderung des Kraftstoffverbrauchs (Millionen Liter)
Herbizidresistente Sojabohne	-50,45	-16,6	-835 (USA) / -1.636 (Argentinien) / -196 (Rest)
Herbizidresistenter Mais	-111,58	-8,5	
Herbizidresistenter Raps	-13,74	-24,3	-347 (Kanada)
Herbizidresistente Baumwolle	-6,29	-5,5	
Bt-Mais	-29,89	-29,4	
Bt-Baumwolle	-140,60	-24,8	-125
Herbizidresistente Zuckerrübe	+0,13	-2,0	

Grüne Gentechnik (GG) - Chance oder Risiko?

Der Anbau von gv-Pflanzen bringt den Landwirten vor allem in den armen Ländern entgegen mancher Befürchtungen Einkommenserhöhungen (66 %), Ertragssteigerungen (22 %) und Pflanzenschutzmittel (PSM)-Einsparungen (42 %) (Metaanalyse von 147 Studien)^{3,14)} (vgl. auch **Tabelle 2**). So verhalf die gegen den Baumwollkapselwurm resistente gv-Baumwolle 2,5 Mio. indischen Kleinbauern zu besseren Lebensbedingungen, machte Indien zum Baumwollexporteur und der PSM-Einsatz wurde stark reduziert³⁾.

Bt-Mais (in der EU 1998 zugelassen, aber in Deutschland per „Schutzklausel“ 2009 wieder verboten), der ein Kristallprotein des bei der biologischen Insektenbekämpfung verwendeten *Bacterium thuringiensis* (Bt) produziert, tötet z. B. die Larven des Maiszünslers. Dadurch werden chemische Insektizide eingespart und der Mykotoxingehalt des Maises gesenkt.¹⁶⁾ Mit Hilfe der grünen Gentechnik kann der Gehalt von Allergenen in Nahrungsmitteln z. B. bei Tomaten und Erdnüssen vermindert werden.¹⁷⁾ In den USA wurde 2014/15 eine gv-Kartoffelsorte zugelassen¹⁸⁾, die beim Braten weniger krebserzeugendes Acrylamid freisetzt. Die Reihe dieser positiven Beispiele ließe sich beliebig fortsetzen.

Vor diesem Hintergrund wäre anzunehmen, dass alles versucht wird, um gv-Pflanzen bereitzustellen, die durch höhere Erträge den Hunger lindern, Gesundheit fördern oder den PSM-Einsatz vermindern.¹²⁾ Leider ist das oftmals nicht so. Ein besonders eklatantes Negativbeispiel ist, dass die Zulassung des sog. "Goldenen Reises", der Pro-Vitamin A enthält^{8,10,15)}, jährlich Hunderttausenden von Kindern in den armen Ländern das Leben retten könnte und zudem noch kostenlos an die Armen abgegeben werden soll, durch Greenpeace seit 15 Jahren mit allen (auch ungesetzlichen) Mitteln verhindert wird.^{10,15)} Der Nobelpreisträger Richard John Roberts nennt das ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit. 2016 haben **110 Nobelpreisträger** die Mainauer Deklaration unterzeichnet, in der sie Regierungen weltweit dazu aufrufen, Anti-Gentechnikkampagnen allgemein (und die Kampagne von Greenpeace gegen Goldenen Reis im Speziellen) abzuweisen und Landwirten Zugang zu gentechnisch veränderten Saatgut zu ermöglichen (siehe bei¹²⁾). Es ist J. v. Braun (2013)¹⁹⁾ zuzustimmen, dass man eine "**Neubewertung der Grünen Gentechnik**" vornehmen sollte, die „solche transgenen Produkte, die den Armen helfen und dem Sicherheitscheck standhalten, aktiv fördert“.

6. Fazit und Schlussfolgerungen

GG ist keine „Risikotechnologie“. Forschungs- und Regulierungsbehörden haben weltweit einheitlich festgestellt, dass sie **ebenso sicher ist wie herkömmliche Verfahren.**

Die GG allein kann sicher nicht die Welternährungs-,

Gesundheits- und Umweltprobleme lösen. Aber sie hat Potenzen, deren Realisierung in der klassischen Züchtung sehr viel länger dauern oder nicht eintreten würde.³⁾ Sie ist weder ein Allheilmittel noch „des Teufels“, sondern könnte herkömmliche Verfahren sinnvoll verbessern bzw. beschleunigen. Dabei sind weltweit beachtliche Fortschritte zu verzeichnen.

Deshalb sollte die **GG neu bewertet** und die Verweigerungshaltung (z. B. pauschale Anbauverbote) in Deutschland aufgegeben werden, nicht zuletzt auch deshalb, um bei dieser technologischen Schlüssel-Innovation international wieder konkurrenzfähig zu werden.^{4,11)}

„Für die **Risikobewertung** sollten künftig die spezifischen Eigenschaften der Züchtungsprodukte (**produktbezogen**) im Mittelpunkt stehen und nicht die Methoden, mit denen sie erzeugt wurden (vgl. auch^{4,8,9)}).

Die durch das Grundgesetz geschützte Forschungsfreiheit ist zu wahren. ResourceLaborexperimente und für Kontrollversuche und Risikoabschätzungen unabdingbare Freilandexperimente sowie Feldversuche mit zugelassenen GV-Organismen müssen möglich bleiben und wirkungsvoll vor Vandalismus und Sachbeschädigung geschützt werden (Stellungnahmen der Akademien⁸⁾).

Zitierte Literaturquellen

1. Merbach, W.: Welternährung und Bevölkerungsentwicklung, Ev. Verantwortung 11+12, 5-9 (2008)
2. Maxeiner, D.: Cicero 7, 66-69 (2008)
3. Qaim, M.: Genetically modified crops and agricultural development. Palgrave Macmillan (2016) bzw. Annual Rev. Resource Economics, Vol.1, 665-694 (2009)
4. Bock, R.: Laborjournal 7/8, S. 6-9 (2015)
5. Clive, J.: ISAAA Brief No. 46. ISAAA: Ithaca, NY (2013); FAO Statistical Yearbook 2013; Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Flächennutzung; FAO: FAOSTAT: Resources: ResourceSTAT: Land: Arable land, <http://faostat.fao/site/377/defaults.aspx#ancor>
6. Miersch, M.: Fokus 5, 45 (2015)

Grüne Gentechnik (GG) - Chance oder Risiko?

7. Stadler, R., Robbins, A.: Die Reisfrage. Magazin SZ 44/2014
8. Stellungnahme der Akademien zu Fortschritten der molekularen Züchtung und zum erwogenen nationalen Anbauverbot gentechnisch veränderter Pflanzen (26. 2. 2015)
9. EASAC –the European Academics` Science Advisory Council (Netzwerk von 29 Akademien). New breeding Techniques, 8 S. (2015)
10. Szibor, R.: Memorandum zur Verantwortung der Kirchen hinsichtlich des Themenkreises Grüne Gentechnik bzw. Grüne Gentechnik. Das Vokabular des Schreckens. FGV Gatersleben 2011 bzw. 2013; Zikant, K.: Süddeutsche Zeitung 21. 1. 2016.
11. Jany, K. D.: Laborjournal 1-2, 16-19 (2017)
12. Nobelpreisträger fordern Greenpeace zum Umdenken auf, Spektrum der Wissenschaften 2016; Bethge, P.: Spiegel 10, 113 (2015); Potrykus, I., Ammann, K.: New Biotechnology 27/5(2010); A decade of EU- funded GMO research (http://ec.europa.eu/research/biosociety/pdf/a_decade_of_eu-funded_gmo_research.pdf);
13. Bauer, T. et al: <http://www.rwi-essen.de/unstatistik> 29.1.2016; Schulze, E.: Kann der etablierte ökologische Landbau die Ernährung sichern und Nachhaltigkeit gewährleisten? Köster Berlin 2016; Johnson, N.: <https://krautreporter.de/1265--es-ist-fast-unmoeglich-zu-definieren-was-gentechnik-ist>, 21. 1. 2016
14. Brookes, G., Barfoot, P.: Global impact of biotech crops: AgrBioForum 13(1), 76-94 (2010); Carpenter, J. E.: GM Crops 2, 7-23 (2011)
15. Maxeiner, W., Miersch, M.: Biokost und Ökokult. Piper München 2008; Stein, A. et al.: Golden Rice and public health in India. World Development 36, 144-158 (2008)
16. Wu, F.: Bt corn's reduction of mycotoxins. In: Rust, R. et al. Regulating Agricultural Biotechnology: Economics and Policy. New York 2006
17. Singha, M., Bhallaa, P.: Trends in Plant Science 13/6, 257–260 (2008)
18. Waltz, E. (2015) Nat Biotechnol 33, 12-13 (2015)
19. Braun, J. von: 11. Synode der EKD Düsseldorf Drs. IV/4 (2011)
20. Lusser, M. et al. (2012). Nat Biotech 30, 231-239 (2012); Wesseler, J., Kalaitzandonakes, N: In Oskam, A. et al., EU Policy for Agriculture, Food and Rural Areas. Wageningen Academic Publishers S. 23- 323 (2011)
- 21) DNS (englisch DNA) steht für **Desoxyribonukleinsäure**

**Leicht veränderte Fassung eines gleichnamigen Artikel in „Souverän“ 1/2017, 22-25
Das ausführliche Literaturverzeichnis liegt beim Verfasser vor.**

Bei Luther gelesen

Lass aber auch die Unseren lernen, sich hervorzutun mit guten Werken, wo sie nötig sind, damit sie kein fruchtloses Leben führen.

Titus 3,14

Also ist das nicht dein gutes Werk, dass du ein Almosen gibst oder betest, sondern wenn du dich deinem Nächsten hingibst und ihm dienst, wo er deiner Hilfe bedarf und du es vermagst, es sei mit Almosen, Beten, Arbeiten, Fasten, Raten, Trösten, Lehren, Ermahnen, Strafen, Entschuldigen, Kleiden, Speisen, zuletzt auch durch Leiden und Sterben für ihn. Sage mir, wo sind jetzt solche Werke in der Christenheit?

Schriften, 10.I. 2. Bd., S. 38

Zitiert aus LUTHERS BREVIER, Wartburg-Verlag 2007, ISBN 978-3-86160-195-1

500 Jahre Reformation – Luther lädt ein

Rückblick auf die „Luther-Empfänge“ der Konrad-Adenauer-Stiftung Magdeburg, 18. August 2017, Wallonerkirche

Welche Bedeutung haben Martin Luther und die durch sein Wirken ausgelöste Reformation für die Gegenwart? Was wissen wir über das Alltagsleben Martin Luthers? Wie haben Luthers Wirken und seine Werte unsere Gesellschaft geprägt? Diese Fragen standen im Mittelpunkt zweier „Luther-Empfänge“ der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. am 18. August 2017 in Magdeburg. Am frühen Nachmittag nahmen mehr als 120 junge Menschen aus Bitterfeld-Wolfen, Köthen sowie Droyßig am Empfang teil; am Abend beteiligten sich mehr als 100 Gäste aus Landes- und Kommunalpolitik, Kirche, Wirtschaft, Vereinen, Verwaltung sowie weiteren gesellschaftlichen Institutionen und aus der breiten Öffentlichkeit.

Die Veranstaltungen fanden in der Wallonerkirche

Magdeburg statt, in der Martin Luther im Jahr 1524 predigte – wenige Monate vor Auflösung des dort einst befindlichen Augustinerklosters. Zur Veranstaltung am 18. August 2017 war Martin Luther in Form des Darstellers Norbert Krist erneut in der Kirche anwesend – er diskutierte mit den Gästen und hinterließ einige Anekdoten über das Leben des Reformators. Moderiert wurde die Veranstaltung von Dr. Tino Grosche (Textonia GmbH). Musikalische Begleitung erfolgte durch „Saxlust Classic“ unter Leitung von Dr. Franz Kadell.

Nach der Begrüßung durch die Leiterin des Politischen Bildungsforums Sachsen-Anhalt der Konrad-Adenauer-Stiftung Alexandra Mehnert blickte Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff MdL auf die Luther-Dekade und auf die Aktivitäten in jenem Zeitraum im Bundesland Sachsen-Anhalt zurück. Er hob hervor, dass Luthers Werte und sein Wirken in diesem Jahrzehnt wieder „lebendig“ und für die Menschen „greifbar“ gemacht wurden. Es fanden



v.l.n.r. Alexandra Mehnert, Leiterin der K-A-Stiftung, Martin-Luther-Darsteller Norbert Krist, Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff

500 Jahre Reformation – Luther lädt ein

zahlreiche Ausstellungen sowie weitere Veranstaltungen wie Kirchentage, Gottesdienste, Lesungen, Konzerte, Podiumsdiskussionen, Kongresse oder Wanderungen statt, um an die Ereignisse von vor 500 Jahren zu erinnern.

Der Ministerpräsident zeigte zudem auf, wie Luthers Wirken die Menschen bis heute beeinflusst. So beschrieb er Ausstellungsstücke der Sonderausstellung „95 Schätze - 95 Menschen“, die anlässlich des Jubiläumsjahres in der Lutherstadt Wittenberg gezeigt wird. Zu sehen sind Exponate von Menschen, die über die Jahrhunderte hinweg weltweit von Martin Luther geprägt und inspiriert wurden, etwa die schwedische Schriftstellerin Astrid Lindgren, die Widerstandskämpferin Sophie Scholl oder „Apple“-Gründer Steve Jobs.

Auch sind in der Ausstellung Originaldokumente Martin Luthers bzw. aus seiner Zeit enthalten. So berichtete der Ministerpräsident über das aus Budapest ausgeliehene Testament des Reformators, in dem er seine Ehefrau Katharina von Bora als Alleinerbin und Vormund der Kinder einsetzte – für die damalige Zeit war dies revolutionär, zumal Frauen kaum Rechte besaßen. Als weiteres Dokument benannte Dr. Haseloff ein wenige Jahre nach 1517 verfasstes und erst kürzlich wiedergefundenes Schreiben, in dem über die Thesenanschlüsse an beiden Wittenberger Kirchentüren berichtet wird. Dies ist der Beweis dafür, dass es den Thesenanschlag vom 31. Oktober 1517 in der überlieferten Form tatsächlich gegeben hat – allerdings nicht nur an der Schlosskirche, sondern auch an der Stadtkirche zu Wittenberg.

Die genannten Beispiele zeigten, dass Martin Luther nicht an Aktualität eingebüßt hat und dass auch 500 Jahre nach Beginn der Reformation über sein Wirken und seine Werte diskutiert wird. Auch die Frage, was Christentum und Glaube heute bedeuten und wie die Werte von Demokratie und Menschlichkeit, letztlich der Freiheit, zu verteidigen sind, ist weiterhin aktuell.

Nach dem Ministerpräsidenten sprach beim Abendempfang der Journalist Dr. Franz Kadell, Autor eines Artikels in einem Sammelband über Martin Luther. Er referierte über das Alltagsleben des Reformators, insbesondere über seine gesundheitliche Situation: Luther musste zeit seines Lebens chronische Krankheiten erdulden und fand trotzdem volle Schaffenskraft. So litt er am „Drehschwindel“ (Morbus Menière) sowie an einem offenen Bein infolge einer Verletzung in der Jugend mit dem eigenen Säbel. Von Todesängsten, Verdauungsproblemen, Herzbeschwerden sowie Zornesausbrüchen und starken Schädelschmerzen war Martin Luther in seinen wichtigsten Schaffensjahren betroffen. Auch nahm er

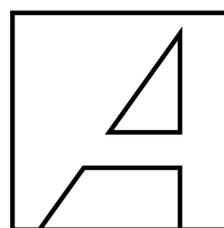
angesichts üppiger Mahlzeiten und starken Biergenusses zu, was weitere gesundheitliche Folgen nach sich zog.

Franz Kadell berichtete von Nierenschäden, einer beidseitigen Mittelohrentzündung, Depressionen, Bluthochdruck, beinahe Erblindung eines Auges sowie Symptome eines drohenden Infarktes, an denen Luther litt. Dessen Reizbarkeit spiegelte sich in „giftiger“ und „härterer“ Sprache wider; er richtete sich gegen alles und jeden. Auch seine antijüdischen Texte verfasste Luther in jener Zeit des besonders schlechten gesundheitlichen Zustandes. Am 18. Februar 1546 verstarb Martin Luther in Eisleben. Er war in seine Geburtsstadt gereist, um einen Streit zu schlichten – was ihm gelang. Die Rückreise nach Wittenberg konnte er jedoch nicht mehr antreten.

Oberkirchenrat Albrecht Steinhäuser (Beauftragter der Evangelischen Kirchen bei Landtag und Landesregierung Sachsen-Anhalt) richtete nach Dr. Kadells Ausführungen ein Geleitwort an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des abendlichen „Luther-Empfangs“. Er stellte die Frage, ob Luthers Thesen und sein Wirken auch bis heute den Kern unserer Zeit berühren, wie sie uns beeinflussen und bestimmen. Es gilt, Wege der Kommunikation zu finden und zu ermöglichen und die gesellschaftlichen Herausforderungen anzunehmen, wie Luther dies vor 500 getan hat. Das Verbindende der Reformation ist es, die Gesellschaft gemeinsam zu gestalten. Unterschiedliche Interessen und Prägungen führen zu Differenzen, doch der Anstand darf selbstverständlich nicht verloren gehen. Umso wichtiger ist es, Konventionen in der Auseinandersetzung zu finden.

Beim anschließenden Empfang vertieften Gäste und Referenten die Diskussion über die Bedeutung der Reformation für die Gegenwart.

Alexandra Mehnert
Leiterin des Politischen Bildungsforums Sachsen-Anhalt



**Konrad
Adenauer
Stiftung**

**Kinderliteraturtipps
von Prof. Dr. Michael Ritter
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg**

Die wohl berühmteste Geschichte der Welt – neu erzählt und interpretiert in Wort und Bild von Rose Lagercrantz und Jutta Bauer.

Rose Lagercrantz (Text), Jutta Bauer (Ill.)
Das Weihnachtskind
Aus dem Schwedischen von Angelika Kutsch
Frankfurt/M.: Moritz, 2016
Kategorie: Bilderbuch
ISBN: 978-3-89565-309-4
Preis: 13,95 €, 32 Seiten
ab 6 Jahren

Zwei Menschen auf dem Weg in die Stadt Bethlehem, die Frau hochschwanger, kein Platz in der Herberge, das Kind



wird im Stall geboren. Die Namen der Protagonisten müssen nicht genannt werden, es ist klar, dass es sich um die biblische Weihnachtsgeschichte handelt. Diese wurde schon so oft erzählt, wie wohl keine andere Geschichte, und dennoch schafft es Rose Lagercrantz, ihr als Kinderbuch ein neues Gesicht zu geben. Denn die Geschichte wird erweitert, vorsichtig in den Kontext der Menschheitsgeschichte gestellt, die alttestamentliche Tradition aufgerufen, das Elend der Menschen in ihrer Trennung von Gott als Ausgangspunkt der Gnadengeschichte markiert. Darüber hinaus kommentiert und interpretiert Lagercrantz die Handlung, nach einer stringenter – und weitgehend mit dem biblischen Text konformen – Erzählung, die bei den heiligen drei Königen nicht aufhört, sondern auch den Kindesmord, die Flucht nach Ägypten und das Ankommen in Nazareth thematisiert, wird noch einmal der Bogen nach Bethlehem geschlagen, mythische Elemente der Erzählung werden aufgerufen und die Wirkung des Friedenbringers noch einmal thematisiert. Der weiten Verbreitung wunderbarer

Weihnachtsbräuche stehen eine weiter andauernde Trennung der Menschen von Gott und ein Unfrieden auf Erden gegenüber. Wer ist der Retter, auf den wir warten? Wir selbst sollen auch unsere Verantwortung annehmen, so die implizite Botschaft des Buches. Denn bei uns beginnt der Hass – ebenso wie der Frieden. Und Gott verändert die Welt auch über die Menschen.

Die theologische Substanz des Buches bietet an manchen Stellen sicherlich Anlass zur Diskussion. Es gelingt der Autorin allerdings, die bekannte Geschichte mit hoher Eindringlichkeit neu zu erzählen, ohne ihre Substanz zu verfälschen und ihre metaphysische Dimension zu negieren.

Einen wesentlichen Anteil am positiven ästhetischen Urteil haben die Bilder Jutta Bauers, die mit Bunt- und Wachsstift faszinierende Szenarien entwirft, die darstellen, kommentieren und interpretieren, mitunter auch im Text begonnene Erzählstränge aufnehmen und nonverbal weiterführen. So entsteht eine Tiefe und Komplexität, die dem Charakter des Bilderbuches gerecht wird. Ein bemerkenswerter Beitrag – sehr zu empfehlen!

Impressum

Herausgeber: Evangelischer Arbeitskreis der CDU Sachsen-Anhalt

Verantwortlicher Redakteur: Jürgen Scharf

Texte: Pfarrer Jürgen Dittrich, Regionalbischof Christoph Hackbeil, Alexandra Mehnert, Prof. Dr. Wolfgang Merbach, Dr. Eckart Reihlen, Prof. Dr. Michael Ritter,

Bilder: Gemeinfrei bzw. Genehmigungen liegen vor

Stand: Dezember 2017

Diese Publikation wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Evangelischen Arbeitskreises der CDU Sachsen-Anhalt herausgegeben. Der Herausgeber verfolgt keine kommerziellen Interessen.